

# MEINE FAMILIE IM NETZ

Im Internet wimmelt es von Müttern, die detailliert über sich und ihre Kinder bloggen. In den USA verdienen einige sogar gutes Geld damit. Rebecca Woolf aus Los Angeles ist eine von ihnen. Sie macht ihr Leben ganz bewusst öffentlich – das aber nicht aus finanziellen Gründen

Text: Ariane Sommer, Fotos: Rebecca Woolf

*„Dass ich mit meinen Kindern Geld verdiene, hat sich einfach so entwickelt. Ich hatte gar nicht die Chance, das seltsam zu finden“*





Vom Beverly Boulevard in die weite Welt: Im „Insomnia Café“ in L.A. schreibt Rebecca Woolf die Beiträge für ihren Blog „Girl's gone Child“

Sprich niemals mit Fremden, sagen die Leute. Die Welt ist voll von Verrückten. Poste keine Fotos, die Fremde sehen könnten. Mach die Gesichter deiner Kinder im Internet unkenntlich, deines auch. Aber das ist nichts für mich. Ich will nicht in ständiger Angst leben. Ich will auch meinen Kindern nicht beibringen, sich vor dem Leben zu verstecken.“ Das schreibt die 32-jährige Rebecca Woolf in ihrem Blog „Girl's gone Child“ – in dem sie auch über den Kaiserschnitt bei der Geburt ihrer Zwillinge, den Schimmel im Keller ihres Hauses in Los Angeles, die Eheprobleme mit ihrem Mann Hal und immer wieder über ihre insgesamt vier Kinder schreibt. Was als Internet-Tagebuch für Familie und Freunde begann, ist inzwischen einer der erfolgreichsten „Mommy Blogs“ im Netz. Die Leser lieben Woolf für ihre schonungslose Ehrlichkeit, die tief sinnigen, oft poetischen Einträge und vor allem für die vielen TMIs, das ist das Kürzel für „Too Much Information“ und bedeutet so viel wie: mehr als genug intime Details.

Im „Insomnia Café“ auf dem Beverly Boulevard in Los Angeles sitzt Rebecca Woolf vor einer Tasse Kaffee und ihrem Laptop. Seit über zehn Jahren kommt sie hierher, um zu schreiben. Findet zwischen klapperndem Geschirr und dem Tastengehacke der Drehbuchautoren, die das Café bevölkern, mehr Ruhe als in ihrem Büro zu Hause, wo doch immer wieder eins der Kinder oder der Hund zu ihr kommt. Auf die beiden Kleinen passt in dieser Café-Zeit eine Kinderfrau auf. Mit dem hellen Teint, den grün-braunen Augen und dem glänzenden dunklen Haaren ginge Woolf locker als grimmische Märchenprinzessin durch. Auch die Namen ihres Sohns Archer (Bogenschütze) und der Töchter Fable (Fabel), Reverie (Träumerei) und Boheme lassen einen an Märchenfiguren denken. Ganz so märchenhaft hat die Geschichte von Woolfs Familie nicht begonnen. „Hal und ich, das war ein One-

Night-Stand, aus dem eine dreimonatige Affäre wurde. Wir dachten nicht im Traum daran zu heiraten. Dann wurde ich schwanger“, erzählt sie. 23 Jahre war Woolf damals alt – und alle möglichen Leute sagten ihr: „Das kannst du nicht tun. Die Entscheidung, das Kind zu kriegen und zu heiraten, war meine Art zu rebellieren und den Stinkefinger zu zeigen.“

Woolf lacht, laut und ansteckend. Wer das Vergnügen hat, ihr gegenüberzusitzen, dem wird schnell klar: Als verträumte Märchenprinzessin wäre sie eine völlige Fehlbesetzung. Sie wartet nicht auf den Prinzen auf dem weißen Ross. Frau Woolf nimmt die Zügel selbst in die Hand – und schreibt in ihrem Blog alles auf. Tabus kennt sie keine, berichtet zum Beispiel, wie es war, als sie in der elften Klasse von ihrer Mutter einen Vibrator geschenkt bekam („extrem peinlich“), und warum sie es heute extrem großartig findet: „Ohne es zu sagen, brachte meine Mutter damit zum Ausdruck, dass es völlig in Ordnung ist, sexuell zu sein, solange es selbstbestimmt ist.“ Auf diese nonverbale Weise möchte auch Woolf ihren Kindern Vorbild sein. „Deswegen lasse ich mich gehen“, sagt sie und zupft an den feinen silbernen Haaren, die sich durch das Braun ihres Ponys ziehen. Was sie damit meint, ist: Die ersten grauen Haare werden nicht überfährt. „Denn das bin ich, so ist es mit 32“, sagt Woolf. In einer Stadt wie L.A., wo Älterwerden regelrecht als Bedrohung aufgefasst wird, erfordert so eine Haltung tatsächlich Mut. „Als Mutter von drei Töchtern finde ich es extrem wichtig, zu grauen Haaren und Fältchen zu stehen. Sie zeigen, dass wir gelebt haben, Erfahrung haben. Warum sollten wir das maskieren?“

Auch in ihrem Blog beschönigt Woolf nichts. „Keiner will über die perfekte Ehe oder das mustergültige Kind lesen“, sagt sie – und schreibt stattdessen über Wutanfälle im Park, allnächtlichen Schlafterror, lautstarke Auseinandersetzungen mit ihrem Mann. Woolf ist eine gewiefte Geschichtenerzählerin, die weiß, dass Leser sich mit Perfektion nicht identifizieren können, dass sie Auf's und Abs brauchen, um mit den Protagonisten mitzufiebern. Trotzdem: Als Woolf 2005 nach der Geburt von Archer damit begann, die Familienerlebnisse ins Netz zu stellen, steckte kein Plan dahinter. Schreiben ist ihr ein Grundbedürfnis, sagt sie, und der Blog war einfach eine Möglichkeit, dem nachzugehen und die Menschen, die ihr wichtig waren, an ihrem Leben teilhaben zu lassen.

Damals gab es das Phänomen „Mommy Blog“ noch nicht, erst recht gab es kein Geld dafür. Inzwischen bloggen in den USA geschätzt vier Millionen Eltern, einige sind reich und berühmt geworden. Auch Woolf kann sich vor Anzeigenkunden kaum retten – und ist damit Vorreiterin in puncto Vermarktung des eigenen Familienlebens. Sie betont allerdings, dass sie nicht jedes Angebot annimmt. Dass sie schon auf Zehntausende von Dollars verzichtet hat und nur mit Werbepartnern zusammenarbeitet, die zu ihr passen. „Man muss sich selbst treu bleiben, an seine Wurzeln und an seine

Aus dem Familienalbum der Woolfs, für alle zugänglich im Netz: 1. Tochter Boheme am Strand: Wen wird sie wohl gleich mit Sand bewerfen? 2. Immer in Bewegung: Archer und Fable, hier im Park. 3. Wie schön das blubbert: Fable, ein Glas Milch und ein Strohhalm. 4. Los jetzt: Reverie wartet auf ein Zugpferd. 5. Und jetzt alle mitsingen: Reverie, Boheme und Papa Hal beim Hauskonzert

## „Keiner will etwas über die perfekte Ehe oder das mustergültige Kind lesen“



Foto: Alaine Sommer



Familie 2.0: Ehemann Hal hat irgendwann zugestimmt, dass Rebecca Woolf auch über ihn bloggt. Die Kinder haben noch kein Mitspracherecht

Leser denken.“ Dass manche diese Selbstvermarktung trotzdem seltsam finden, kann sie nachvollziehen. Aber: „Es hat sich einfach so entwickelt. Der ersten kleinen Anzeige auf meinem Blog folgten andere. Ich hatte gar nicht die Chance, das seltsam zu finden, darüber nachzudenken, dass mein Leben jetzt mein Lebensunterhalt ist.“

Manchmal, gesteht Woolf, ist sie nicht mehr sicher, ob sie bestimmte Dinge tut, weil sie es möchte oder weil es ein guter Blogeintrag wäre. Den Vorwurf, dass sie ihre Kinder zu sehr exponiert, lässt sie aber nicht gelten. Sie veröffentliche schließ-

lich nie Peinliches und schreibe auch immer weniger über sie, je älter sie werden. Ihren zehnjährigen Sohn Archer erwähnt sie nur noch selten. „Er ist jetzt in einem Alter, in dem er seine eigene Geschichte erzählen kann.“

Trotz oder vielleicht gerade wegen ihres Erfolgs macht sich Woolf mit ihrem Blog nicht nur Freunde. Auf Websites wie Getoffmyinternets.com wird ihr Familienleben zum Teil mit erschütternder Bösartigkeit diskutiert, wie eine Seifenoper. Woolf liest die Seite aus Prinzip nicht. Auf ihrem Blog hat sie in all den Jahren nur drei, vier Kommentare gelöscht. Solche, die rassistisch oder antisemitisch waren. Und einen, der ihre Kinder verunglimpfte. Macht es sie nicht wütend, wenn sich Menschen im Internet zu niederträchtigen Kommentaren hinreißen lassen? „Ich hatte früher auch einen stillen Hass auf andere“, entgegnet Woolf. „Aber nur, weil ich mich damals selbst gehasst habe. Man muss Schmerz und Dunkelheit in sich tragen, um solche Dinge über andere zu sagen.“ Hass ist übrigens das einzige verbotene Wort im Hause Woolf. Auf keinen Fall einnisten aber soll sich Angst. „Wir halten unsere Kinder von so vielem fern, weil wir sie schützen wollen. Und sehen nicht, dass wir so ihre Fähigkeit blockieren, sich selbst zu vertrauen. Nicht mit Fremden zu sprechen ist keine Lösung. Was wir unseren Kindern vermitteln müssen, ist, auf sich selbst zu hören.“ 

**ANKLICKEN** Ein Interview mit einer deutschen Mommy-Bloggerin Mia (siehe Kasten) lesen Sie auf dem emotion-Blog

**SCHREIBEN SIE UNS** Darf man mit seinen Kindern Geld verdienen? Diskutieren Sie mit auf [www.facebook.de/emotionmagazin](http://www.facebook.de/emotionmagazin)

## MEHR DAVON? VIER DEUTSCHE MÜTTER-BLOGS

### **WWW.MAMABLOG-MAMAMIA.COM**

Trotzphasen, Kinderkrankheiten, Nervenzusammenbrüche, die Probleme einer Teilzeiterin im Job und Zoff mit der kinderlosen Freundin. Die 35-jährige Bloggerin Mia beschreibt das Leben mit ihren beiden Kindern, genannt Maxi (drei Jahre) und Mini (zehn Monate), ehrlich und humorvoll – ein Blog irgendwo zwischen Windeln und Büro.

### **WWW.ELFENKINDBERLIN.DE**

Mama Rebecca und Tochter Laëna gehen gemeinsam auf die Fashion-Week – natürlich

wird dazu ein Bericht auf dem eigenen Blog veröffentlicht. Neben Mode gibt es aber noch andere Themen, die Rebecca online stellt: Kinderbücher, Näh-Ideen, Tipps für den Alltag von Müttern und vieles mehr.

### **WWW.MAMA-ARBEITET.DE**

„Es scheint, dass ich mich nach zehn Jahren Studium und zehn Jahren Ehe nun im nächsten ‚Dezimal‘ befinde: in dem der alleinerziehenden berufstätigen Mama. Und auch das ist gut so, und freiwillig – selbst wenn das so nicht geplant war“, sagt Christine, die auf

ihrem Blog erzählt, wie sie ihre drei Kinder und die Arbeit unter einen Hut bekommt.

### **WWW.SONEA-SONNENSCHNEIN.BLOGSPOT.DE**

Auf ihrem Blog berichtet die 33-jährige Katharina über ihre Tochter Sonea, die mit dem Downsyndrom zur Welt gekommen ist – von den ersten Babyfotos an hat sie alles festgehalten. In ihren Berichten geht es um den Alltag der Familie, mal aus der Sicht der schokoladensüchtigen Mutter, mal aus der Sicht ihrer schokoladensüchtigen Tochter.